

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 16 (2003)
Heft: 4

Artikel: Charmante Entgleisungen : Casino Winterthur : Ordnung mit Störungen
Autor: Huber, Verena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charmante Entgleisungen

Text: Verena Huber

Fotos: Walter Mair

Am Casino Winterthur wird seit 140 Jahren gebaut. Nun hat Ernst Zollinger das Gebäude renoviert. Jasmin Grego und Joseph Smolenicky gestalteten das Innere. Die Räume zeigen Spuren unterschiedlicher Zeiten, sie sind frisch und folgen einer klaren Ordnung – mit leisen Störungen. «Charmante Entgleisungen» nennen es die Architekten.



1



2

«Casinotheater Winterthur» steht in Leuchtbuchstaben über den fünf Bogenfenstern gegen die Stadt- hausstrasse. Drei Stufen führen ins Foyer, einem durch vier Stützen symmetrisch gegliederten Raum zwischen Theatersaal und Restaurant. Zwei der Stützen sind neu: Jasmin Grego und Joseph Smolenicky entfernten eine Wand und stellten so die alten Proportionen wieder her. Glänzend schwarze Wände machen den Raum trotz heller Beleuchtung eher dunkel, dafür öffnen grosse Fenster Einblicke in die benachbarten Räume. Die Innenarchitekten haben das Motiv von den vorhandenen Fensterrahmen aufgenommen, Blicke inszeniert, die zu Bildern werden: Eines der Fensterbilder zeigt das angrenzende Restaurant, das andere ist ein Schiebefenster zur Bar und funktioniert im Theaterbetrieb als Pausenbuffet. Im gegenüberliegenden Bilderrahmen zum Theatersaal ist kein Fenster eingelassen, sondern eine Farbfläche, die den dahinter liegenden Saal ins Foyer abbildet. Die Leuchten und die Stehtische an den vier Säulen zaubern Bühnenatmosphäre ins Foyer – man fühlt sich auf dem Parkett wie auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Im denkmalgeschützten Theatersaal blieben die figurative klassizistische Bühneneinfassung und das Deckenfries erhalten. Eine neue Treppe erschliesst die früher schlecht erreichbare Galerie, darunter wurde ein Technikraum eingebaut. Die alten Stühle erhielten neue Polster, Wände und Decken einen frischen Anstrich. Dank diesen Farben, die knapp neben den traditionellen Theaterfarben liegen – gelbe Decke, kardinalrote Wände –, spürt man die Tradition und schaut dennoch mit neuem Blick hin.

Im achtzigplätzigen Restaurant ist fast alles neu und doch erzählt es Geschichten. Die Architekten ergänzten das Täfer aus den Dreissigerjahren und strichen es cremefarben. Orange Sessel klingen an die Theaterwelt an, doch verleicht ihnen der Cordbezug einen volkstümlichen Charakter und die Leuchten wirken, wie wenn sie sich nach und nach angesammelt hätten: Der Leuchter aus Muranoglas parodiert einen Kronleuchter, die Wandleuchten stammen von Tobias Scarpa aus den Siebzigern und die ovalen Tischleuchten mit goldenem Keramikfuss haben Jasmin Grego und Joseph Smolenicky für den Raum entworfen. Am Tag ist das Restaurant ein freundliches Lokal mit viel Tageslicht, nachts eine farbige Lounge mit festlicher Beleuchtung.

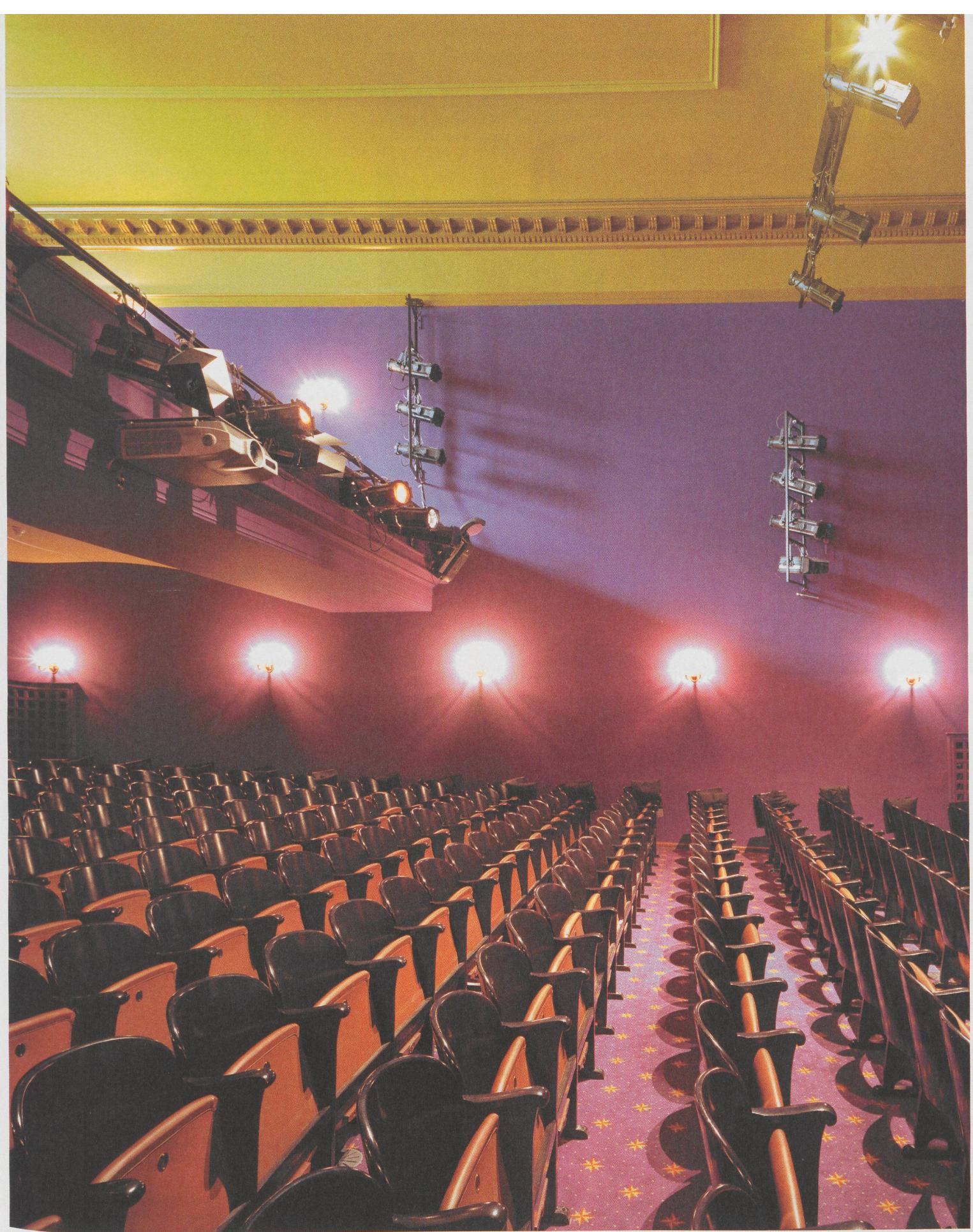
Details und Inszenierungen

Markante, linsenförmige Glasleuchten auf grossen Messingtellern führen durch das gelb gestrichene Treppenhaus zu den Sälen in den Obergeschossen. Beim Aufgang haben die Sponsoren und Gönner des Hauses ihren theatralischen Auftritt mit Pokalen und einer Vitrine mit Lorbeerkränzen. Im ersten Obergeschoss gibt es drei Säle in unterschiedlichen Farben. Zwei Räume sind mit einer Schiebetüre verbunden und lassen sich unterschiedlich nutzen. Im zweiten Obergeschoss, hinter den Bogenfenstern der Fassade, ist der grosse Saal, daran angrenzend →

1 Im Foyer ersetzten die Architekten eine Wand durch zwei Stützen und stellten die ursprünglichen Proportionen wieder her.

2 Im Restaurant erzeugen Möbel und Leuchten aus unterschiedlichen Epochen eine stimmungsvolle, weitläufige Atmosphäre.

3 Der Theatersaal blieb erhalten, doch die frischen Farben liegen knapp neben den traditionellen Theaterfarben.



3



Casinotheater Winterthur, 2002

Stadthausstrasse 119, Winterthur
 --- Bauherrschaft: Casino Immobilien, Winterthur
 --- Architektur: Ernst Zollinger, Architekt, Winterthur
 --- Innenarchitektur: Grego & Smolenicky Architektur, Zürich
 --- Gesamtkosten: CHF 13,5 Mio.

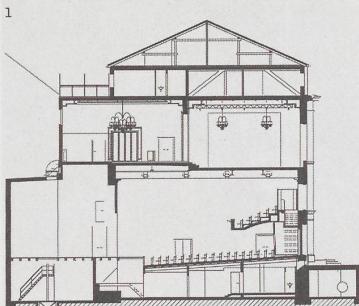
Vom Casino zum Casinotheater

Das Casino Winterthur öffnete seine Tore 1862 als Gesellschaftshaus für Theater, Konzerte, Billard und Lesungen. Zehn Jahre nach der Eröffnung ging die Betreiberin Konkurs, die Stadt übernahm das Haus. 1934 brannte der Dachstock aus, die Stadt Winterthur liess das Haus umbauen. Bis zur Eröffnung Frank Krayenbühls bleiverkleidetem Theater am Stadtpark (1979) diente es als Stadttheater. Während Jahren plante Winterthur an einem Umbau, das Haus verlotterte. Nach zwanzigjährigem Dornrösenschlaf haben Initianten aus der Kulturszene das alte Haus von der Stadt übernommen. Die Casino Immobilien AG (Präsident: Patrick Frey) hat das Haus renoviert, die Casino Theater AG (Präsident: Victor Giacobbo) vermietet es und trägt das Betriebsrisiko.

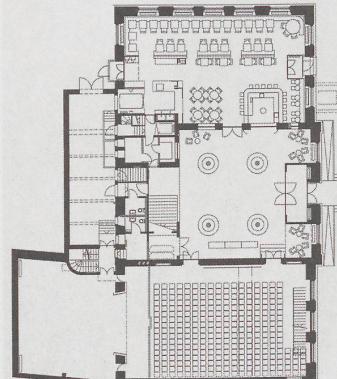
→ der Tanzsaal. Kluge Details machen das Besondere dieses Hauses aus, so im ersten Obergeschoss die neuen Garderobenständen auf Rollen, die an die alten Garderobenhaken montiert sind, oder die alten Anbauschränke mit neuen, durch Sprossen gegliederten Glastüren. Und mit der Bestuhlung setzten sich die Architekten von der üblichen Büro-Seminarwelt ab und wählten für alle Mehrzweckräume einen Stapelstuhl mit Aluminiumgestell und Stoffbezug aus, wie er in vielen Gesellschaftsräumen in den USA oder in Frankreich steht.

Sparprogramm mit kreativer Wirkung

Nur gerade 14 Monate hatten Planer und Unternehmer Zeit, den Umbau des Casinos zu realisieren. Knapp war jedoch nicht nur die Zeit, knapp war auch das Budget: 13,5 Millionen Franken kostete der Umbau, 7 Millionen weniger als die Stadt seinerzeit für den Totalumbau budgetierte. Doch das Sparprogramm beflogte die Architekten und das Resultat spricht für die gute Zusammenarbeit der Beteiligten. Die Innenarchitektur des Casinotheaters setzt Massstäbe – mit ihrem Witz und ihrem Charme und mit ihrem Schritt weg vom Perfektionismus, so dass auch zukünftige Benutzer das Haus verändern und ihre Spuren hinterlassen können. •



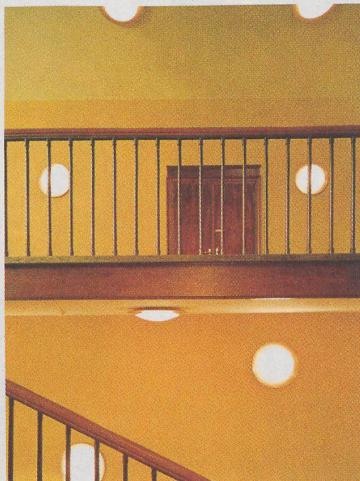
2



3



4



5



6

1 Die Fassade des Casinotheaters stammt von 1862, das oberste Geschoss setzte die Stadt nach dem Brand von 1934 auf.

2 Der Schnitt zeigt den Theatersaal und die darüber liegenden Säle im 1. Obergeschoss.

3 Das Foyer liegt im Zentrum des Erdgeschosses und ist flankiert vom Theatersaal und vom Restaurant.

4-6 Die drei Bilder aus dem Foyer, dem Treppenaufgang und dem 1. Obergeschoss zeigen, wie die Architekten die Farben spielerisch eingesetzt haben.